

Lutherisch-Mennonitischer Gottesdienst CA-Jahrestag, Augsburg, 24.6.2012

Persönliches Zeugnis von der LWB-VV, 22.7.2010, Stuttgart

Am 22.7.2010 nahm sich die 11. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes Zeit für einen besonderen Beschlussantrag. Es ging um die Bitte um Vergebung an uns Mennoniten wegen der lutherischen Beteiligung an der Verfolgung der Täufer vor bald 500 Jahren. Damals brachten katholische Obrigkeiten, aber eben auch reformierte und lutherische Regierungen etwa 2000 Männer und Frauen in ganz Mitteleuropa grausam zu Tode: sie wurden enthauptet, ertränkt oder verbrannt.

Wir hörten gerade Kernsätze der lutherischen Versöhnungsbitte und Antwort der Mennonitischen Weltkonferenz. Zusammen mit einigen Dutzend Mennoniten saß ich auf der Empore in der Stuttgarter Liederhalle als der damalige Präsident des Lutherischen Weltbundes, Bischof Mark Han-son aus USA, in bewegenden Worten für die Annahme des Antrages warb. Meine innere Spannung steigerte sich noch, als ich hörte, welchen Abstimmungsmodus Bischof Hanson vorschlug: Wer zustimme, solle dies durch Knien zum Ausdruck bringen. NEIN, dachte ich. Wer sind wir, dass die lutherischen Delegierten aus aller Welt vor UNS knien sollen. Erleichtert aufatmend hörte ich, wie Hanson weiter sagte: Zustimmung also bitte durch Knien ODER durch Aufstehen. Viele haben dann tatsächlich gekniet ... andere sind aufge-standen ... keiner blieb Sitzen. Einstimmig wurde der Antrag angenommen. OK, dachte ich, die lutherischen Schwestern und Brüder knien nicht vor Menschen, sie knien vor Gott, dem Herrn, dessen Gnade und Vergebung es uns ermöglicht, einander um Verzeihung zu bitten und uns zu vergeben.

Ein starker Augenblick vor zwei Jahren in Stuttgart. Wir erlebten das Wirken des Heiligen Geistes in dieser Versammlung. Ebenso bewegend der anschließende Buß- und Versöhnungsgottesdienst.

Vorausgegangen war die gründliche Arbeit einer lutherisch-mennonitischen Studienkommission. Sie befasste sich von 2005 bis 2008 vor allem mit den Verwerfungen der „Wiedertäufer“ im Augsburger Bekenntnis. Philipp Melanchthon hatte nicht nur diese Verdammungen formuliert, sondern in einigen Gutachten auch geschrieben, dass die Täufer mit dem Tod zu bestrafen seien. Und Martin Luther hatte dem ausdrücklich zugestimmt.

Die Kommission hat das alles aufgearbeitet. Ihr Bericht unter dem Titel „Heilung der Erinnerungen – Versöhnung in Christus“ umfasst 136 Seiten. Neben der emotionalen Bewegung damals in Stuttgart ist es dieser Bericht, der mich Staunen lässt. Er diskutiert die Verdammungen der Confession Augustana und stellt fest, dass manche schon damals schon nicht trafen. Er analysiert die gegenseitige Lehre in den Fragen der Taufe und der Staatsgewalt. Hier gibt es bis heute Differenzen. Diese Unterschiede sind aber nicht mehr exklusiv auf beide Kirchen verteilt und damit kirchentrennend. Es gibt es lutherische Christen, die in der Tauffrage oder in Sachen Gewaltfreiheit ähnlich denken und handeln. Und miteinander sind wir in der ökumenischen Bewegung unterwegs zur Überwindung von Gewalt.

„Die Geschichte des 16. Jahrhunderts gemeinsam erzählen“ unter dieses Überschrift liefert die Studienkommission auf 60 Seiten eine gemeinsame Geschichtsschreibung. Eine Sensation! Nach fast 500 Jahren!. Nicht mehr Konfrontation steht auf der Tagesordnung, sondern gegenseitiges Zuhören, miteinander Reden, gemeinsam Geschichte schreiben.

Und alles hat in Augsburg begonnen. Nicht nur dass 1530 hier das Augsburger Bekenntnis vor dem Reichstag verlesen wurde. Nein, 1980 zur 450 Jahrfeier hatte man gut ökumenisch hierher eingeladen, auch die bayrischen Mennonitengemeinden. Deren Vertreter

Willi Wiedemann fragte damals zuerst in einem Brief, dann in einem Vortrag: „Sollen wir unsere eigene Verdammung feiern?“ So begann der Dialog. Zwischen der Vereinigten Lutherischen Kirche in Deutschland und der Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden führte er 1996 zur gegenseitigen Einladung zum Abendmahl und später zum Gespräch auf Weltebene.

„Die größte Katastrophe ist das Vergessen“ heißt es auf einem Plakat der Diakonie zur Flüchtlingshilfe. Ich freue mich, dass wir die in Stuttgart besiegelte Versöhnung heute hier in Augsburg miteinander feiern. Ich sehe darin einen Anfang. Denn viel gibt es noch zu tun, um das Vergessen zu beenden. „Heilung der Erinnerungen – Versöhnung in Christus“, das muss vor Ort durchbuchstabiert werden.

Nichts erinnert heute an die tausendköpfige Täufergemeinde der Jahre 1526-28 in der damals freien Reichsstadt Augsburg. Nur draußen in Leitershofen gibt es seit mehr als 100 Jahren schon (1904) eine Gedenktafel an den Patrizier Eitelhans Langenmantel. Der Augsburger Stadtrat hatte ihn ausgewiesen. Im Leitershofener Exil wurde er am 24. April 1528 gefangen genommen. Mitgefangen, mitgehungen sein Knecht Hermann Anwald, dessen Frau Margareta, sowie Bernhard Zirgendorfer und Hans Pfefferlin, zwei Handwerker aus Göggingen. Eine Täuferstreife des Schwäbischen Bundes entführte die Fünf nach Weißenhorn. Dort wurden sie ohne Prozess hingerichtet. Daran erinnert die Gedenktafel am Leitershofer Schlösschen.

Nichts erinnert dagegen im heutigen Stadtbild an den im April 1528 in Augsburg hingerichteten Hans Leupold oder den Ende 1527 im Gefängnis gestorbenen Hans Hut. Nichts erinnert an Susanna Daucher, die ihr Haus für Versammlungen öffnete und deswegen aus der Stadt verwiesen wurde. Nichts erinnert an viele andere, die ich hier nicht namentlich nennen kann.

Gartenbrüder, so nannte man sie. Heute ist „Tag der offenen Gartentür“. Auch in Augsburg sind Gartentüren offen zur Begegnung. Heute ist die Kirchentür von evangelisch Heiligkreuz offen für uns Nachfahren der damaligen Gartenbrüder und –schwestern. Lasst uns weitere Schritte gehen, die Trennungen der Vergangenheit zu überwinden! Lasst uns in der laufenden Reformationsdekade den Herrn der Gemeinde bitten, die Spaltung des Leibes Christi zu heilen.

Wolfgang Krauß